

Medical Nightlife

So mancher Nachtschwärmer legt den Weg zwischen Kreuzberg und Tempelhofer Flugfeld während der Berlin Music Week mit einem zweirädrigen Gefährt zurück. Frohgestimmt wird dann auch mal ohne Beleuchtung über den Asphalt gebräut, und der ein oder andere ist dabei nicht nur von den Acts der beteiligten Musiker und Bands berauscht. Diese an sich für Gesundheit und Umwelt zu begrüßende Fahrradbegeisterung führt schon mal zu ungewollten Missgeschicken. Beim Klassiker „Bordsteinkante“ kommt es häufig zu Schürf-, Platz- und Schnittwunden. Bei heftigeren Fahrrad-Kollisionen sind selbst Arm- und Beinfrakturen nicht auszuschließen, und ohne Fahrradhelm drohen sogar ernsthafte Kopfverletzungen.

In all diesen Fällen können und sollten sich Verunfallte umgehend in einer der Notfallstellen der Berliner Kliniken melden. Diese haben rund um die Uhr geöffnet.

Darüber hinaus gibt es den gemeinnützigen Service „call a doc“, der unter 01805-321303 bei kleineren Blessuren aber auch komplizierten Fällen jederzeit mit Rat und Tat multilingual zur Seite steht. Auf deren Webseite sind Dienststellen mit einer guten notärztlichen Versorgung gelistet (www.calladoc.com). Der 24h-Service verbindet Hilfesuchende auch direkt mit den zuständigen Berliner Kliniken.

Wespenstiche, Prellungen, Schnittwunden

Besonders zu empfehlen ist das Bundeswehrkrankenhaus in der Scharnhorststr. 13, deren Fachärzte eine kompetente medizinische Notversorgung mit freundlicher Betreuung gewährleisten können.

Die Spätsommerabende im Park bei Grillfleisch und leckerem Alsterbier locken auch lästige Gäste in die Kreise der Chillenden. Wen dabei unverhofft eine Wespe in den Hals sticht, kann sich ins Unfallkrankenhaus Berlin in die Warener Str. 7 oder auch ins Krankenhaus am Friedrichshain gleich gegenüber dem Volkspark begeben. Lange Wartezeiten und dürftige Patientenbetreuung sind bei den Notdienststellen der Kliniken leider an der Tagesordnung.

Überdosierung

Berliner Nächte gestalten sich häufig nicht nur lang, sondern haben schon so einige Rauschbegeisterte in die Versuchung mit ominösen Pflanzen- und Chemieerzeugnissen gebracht. Bei ungewollten Intoxikationen sollte am besten gleich der Berliner Giftnotruf – 030-19240 – um Rat gefragt werden. Kompetente Fachleute helfen dabei, einen klaren Kopf zu bewahren und haben schnelle Lösungen parat.

Zahnschmerzen

Wer das Nachtleben unfallfrei überstanden hat, dann beim nachmittäglichen Brunch unverhofft einen Olivenkern erwischt, kann in Mitte am Checkpoint Charly bis 2.00 Uhr nachts beim Arztteam Hilfe holen. Auch die Charité Zahnklinik Süd hat eine Notfallstelle eingerichtet. Die privaten MEDECO Zahnkliniken sind an 365 Tagen – auch sonn- und feiertags – geöffnet. Die Notfallnummer der Zahnkliniken ist die 01805/63326. Diese Kliniken setzen jedoch eine Privatbehandlung voraus – schließen daher keine kassenärztliche Versorgung mit ein.

von Julia Keesen



Das war in Tunesien und der Beginn des Arabischen Frühlings. Die Ursache der israelischen Protestbewegung folgte dem Aufruf der 25-jährigen Studentin Daphne Leef in Tel Aviv, die ihre Wohnung verloren hatte und im Juli kurzerhand ein Zelt auf dem glamourösen Rothschild-Boulevard aufstellte. Es sollten ihr einige folgen, sie schrien: „Rothschild ist unser Tahrir-Platz“. Einen Monat später Tottenham, Polizisten erschießen bei seiner Festnahme den 29-jährigen farbigen Familienvater Mark Duggan. Seine Familie bleibt viel zu lange ohne Auskunft, daraufhin zieht eine um ihre Zukunft betrogene Jugend plündernd durch englische Städte.

Es wäre absurd, einen Zusammenhang zwischen dem Tod Mohamed Bouazizis und Mark Duggans herzustellen. Noch absurder wäre es, einen Zusammenhang zu den Toden von Janis Joplin, Kurt Cobain oder Amy Winehouse zu suchen. Im Grunde genommen geht es auch nicht darum, was sie verbindet, sondern was sie unterscheidet.

Eigentlich bedeutet das 27. Jahr die Höchstform. Man merkt noch nicht, dass die Kräfte schwinden, man durchblickt die Dinge so wie

später nicht mehr und früher noch nie. Man ist nicht mehr naiv und noch nicht abgeklärt genug, um den Dingen, die die Welt und einen selbst darin ausmachen, direkt ins Auge zu sehen. Das Leben liegt nicht vor einem und es liegt auch nicht hinter einem, sondern man steckt mittendrin. In der immer schon Nekrophilie-fanatischen Popmusik ist dieses Alter wie kein anderes mit dem Tode verbunden. *Live fast, die young*, lieber rasch ausbrennen als langweilig dahinzudämmern. Die 27-jährigen Toten wurden im Nachhinein zu Genies verklärt. Nach Selbstmord, Überdosis und einem Cocktail aus Berühmtheit und Sucht bleibt ein Leben als Exzess und wunderbare Lieder. Sie waren alle gekommen um zu bleiben - und sehr früh zu gehen. Popstars sind unsterblich. Anstatt zu Ikonen zu werden, nachdem sie ihr Leben selbst beendeten, sind die Toten der weltweiten Revolutionen kleine Wellenschläge, die eine ganz große Welle einleiten, anstoßen und andere junge Menschen, die weltweit auf die Barrikaden gehen, animieren.

Die berühmtesten Lieder des The-Doors-Sängers Jim Morrison hießen „When the Music's Over“ und „The End“. Wenn die Musik auf-

hört, fängt die Politik an, und wo hier das Ende ist, beginnt mit dem Tod dort erst die ganze Geschichte, das neue Leben, das diesen Tod initiierte. An Jim, Jimi und Janis wurde die 68er Emanzipationsbewegung mit einem Soundtrack versehen und Pop zu Politik. Heute ist Pop scheintot. Der britische Musikjournalist Simon Reynolds hat in seinem Buch „Retromania“ vor kurzem beschrieben, wie sich die Popmusik in ihrer eigenen Retroschleife verfangen hat und nicht über sich selbst hinwegkommt. Der Tod der Popsängerin Amy Winehouse erscheint in diesem Licht furchtbar altmodisch. Ihr Tod war eigentlich so retro wie ihre Musik. Wie ihre gleichaltrigen Clubmitglieder lehnte sich auch Amy Winehouse auf ihre Art gegen das Establishment und die sogenannte „gute Gesellschaft“ auf. Aber ihre Musik hatte keinen revolutionären Effekt mehr. Heutzutage braucht die revoltierende Jugend keine toten Musiker. „I Hate Myself and I Want to Die“, sang Kurt Cobain. Die weltweit aufbegehrenden jungen Leute, sie hassen das System und wollen leben.